

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 257 (1984)

Artikel: Gloggeglüt uf em Galmweidli
Autor: Hertig, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EDUARD HERTIG

Gloggeglüt uf em Galmweidli

Dert bin i gstanden a mene sunnige Herbstmorge, vor der Stallstüren und ha gwartet, bis der Unggle Gopfried di Chüeh het usegla. Ganz elleini han i dörfe ga hüeten i ds Galmweidli. – Chüeh hüete? Scho für ne Burebueb isch das nadisch es Glück, es unerchannts. Chöit Ech vorstelle, was das isch gsi für so nes Stedterbuebli us Fryberg. I bi mer wäger vorcho, wi ne rächte Hüeterbueb, mit Wadebinden um di dünne Scheichli und eme chargierte Zimisseckli uf em Buggel. Im Füschtli han i mi bravi Geisle gha. Ja, so ne Geisle! eini mit eme gringlete Geiselstämme und ere schön züpflete Geiselschnuer. E Zwick hani dra gha, e Zwick sägen i – wo so läng und fyn büüsselet het. Und de muess me no chönne

chlepfe, as es e Gattig macht. I ha di Geisle gschlingget, vo rächts oben abe gäge Bode und ha gchlepft. I has scho dörfe wage, s'isch grad ke angere Bueb ume Wäg gsi. Si hei mi gäng uszäpflet derwäge: «Dä chlöpft ja wi nes Meitschi!» Wi gärn hätt i no nes farbigs Rübängli dra gha a däm Geiselstämme, so nes heiterblaus! – Es het mi düecht, isött o nes Hörnli ha für z'tuute. Weder i ha das ungerwäge gla. Für setigi Flouse het me de wäger i däm reale Salvene (Salvenach bei Murten) kes Verständnis.

Wi gseit: i ha dert vor em Stallstöri passet und bi fasch vergyblet. E chly g'angstet han i o: Es chönnt mer di eint u di anger drusbrönne! Si chönnte zäme horne! We mer nume keini der Schwanz lüpft! und über alli Häg ussattet, und di angere hinger dry. Das isch mer der gröschte Chummer gsi.

Gling...glang...glung...! Si chöme! Der Unggle het di Chüeh usegla, feufen und es Gushti. Es het mer fasch der Ate verschlage. Nüt isch passiert, gar nüt! Der Falch, e gäbigi, alti Chueh, isch schön vorus und het der Marsch glüttet, mit der gröschte Glogge. Der

bös Tschäggu het nüt derglyche ta... Mir hei beed enanger nüt trouet... wohl... lue dert... jetz lüpft er bigoscht der Schwanz!... s'isch nume gsi für e Plätter. Mir het's gwohlet, und i ha i reschpächtvollem Abstand losgla mit «Hai, hai! Hossäsä. Sä!» Der Chammen isch mer gschwulle, i ha mi nadisch nümme gspürt vor Stolz. Weder es het neume niemer aparti Notiz gnoh vo mer. I bi glorios hinger däne Hoopeni här ghötterlet, d'Tüfelgass uf, hinger düre, i alli Gredi uf e Lischereuwäg und em Galmzue. Im Wald han i grad no einisch gchummeret:



Neue SBB-Lokomotive erhält den Namen Ostermundigen

Nachdem Ostermundigen jetzt eine selbständige Gemeinde ist, wird eine neue SBB-Lokomotive auf den Namen der Gemeinde getauft.

Photo Hansueli Trachsel, Bern

bim Strassechehr, a der Chrüzig, hätt es chönnen es Malheur gä: es isch mer grate mit Hüschten und Hotte, mit Hänglen und Walschten und Zwirble. Die Chuehli hei mer müesse pariere, süsch hätt se de gfislet, wohl Mäh! Und mir sy no gly einisch i däm Galmmätteli acho. Öp-pis Schöners als das Galmweidli cha sech niemer vorstelle. So schöns grüens und chru-tigs Gras het's mine Chuehli chönnen. Und mir isch so wohl gsi, söi-wohl! I ha grediusen afa chräie: «Morge früh, we d'Sunne lacht!»

Am Waldsoun bin i rüggigen ufe Bode gläge, ds Hüeti schreg uf em Gsicht und ha mi ver-töörlet. I ha glost und gstuunet, wie die Weid-glogge bimmet hei. Was hei di Glogge glänzt im weiche Dämmer vo der Herbstsunne! Derna han i Tannescht und Tannzäpfe zäme gläse. Bis das Hüeterfüürli brönnt und das Tannechris gchräschelet het, isch scho ghörig Zyt ume gange. I ha mis Zimisseckli gläart, e Mürggel Brot, e Bitz chalte Späck, e Schnifel Chäs und öppis Dünns. Di brätlete Öpfel und Händöpfel han i usem Föürli use goret und ha dä Hüeterbueb gfuetteret, i bruuchen Ech das nid längs und breits zbrichte. Derna han i Niele groukt, im Tzannebechli han i gchräbset und gfägnäschtet und bi mer so glücksälig vor-cho.

Die Chüeh goumen isch mer misex ring gange. Der Falch isch i der brüetige Hitz a Bode glägen und i obe druf. Gsungen und gjetzet han i alli Lumpeliedli, won i ha gwusst. Der Tschäggu het mi öppen einisch schreg ablitset. Im Schüeler-Läsibuch han i das vo de Stierkämpf in Madrid so gärn gläse. Es hätt dennzumale nid vil gfählt, so wär i Gladiator worden u nid Schuelmeischer. So mit eme Sa-



Entgleisung eines SBB-Schnellzuges bei Bümpliz

Das Unglück forderte 15 Verletzte und gegen 5 Millionen Sachschaden. Als Unfall-ursache wurde übersetzte Geschwindigkeit beim Überfahren einer Weiche ermittelt. Photo Hansueli Trachsel, Bern

bel uf e Tschäggu z'torf, hätt mer's chönnen. Weder das isch mer doch z'risquiert vorcho. Dä Tschäggu het mi abolet u das Edeli Hertig isch im Wald verschwunde und het sech di lengschti Zyt nümme zeigt.

Und juscht, juscht grad muess du zletscht no alls chrumm use cho. Gmerkt han i wäger nüt, dass öppe wär Zyt gsi für hei, Zyt zum Mälche. Weder mini Chuehleri hei das besser gwusst, und ... was isch? ... was git's? ... Isch das unge-reinisch es Glüt gsi und en Ufruehr uf däm fridleche Galmmätteli! Di Chüeh sy uf und dervo, i hälle Sätz: Hopp, hopp, hopp! Ds Waldsträssli düruf und rächts und linggs i ds Tanneholz ine gschosse. Di Glogge hei gchess-let wi verruckt. Lue jetz, Edeli, wi'd mit däm Veh heichunnsch! E Wält voll Glück und Sä-ligkeit isch mer versunke.

I bi däne sturme Chüeh na gstöffelet, ha usgwäiht und my Seel usem Lyb brüelet: «He, Tschägg! Sä, Blösch! Bluem, wottsch ächt! Gäbu, Gäbu!» Schuderhaft isch mer das gsi. E mordsmillione Töibi hani gha. I ha briegget, nei grännet han i. – Zäme bracht han i das Tschüppeli Veh nümme. Alls isch mer chrumm und tschärpis gange. Mit drü ganze Chuehli

bin i vor em Stall gstande, wi nes Hüüfeli Eländ, verschwitzt und verbriegget. Jere Gott doch o! Das setzt e rässi Chifleten ab! Dert chunnt der Ungglen im Mälcherchäppi usem Stall cho use z'trogle – er het ds Mälchstüehli umbungen und macht ja ne Gränne voll Spott und Hohn: «Eh der Donner! Eh ds Hageli abenander! Wo hesch du dyner Chueli?» – D'Levite het er mer gläse, as i hätt mögen i Ärdbode verschlüüfe. Grad wi ne fëtierte Sportmeischter bin i mer nid vorcho; my Hüeterbuebestolz isch futsch gsi. Eh, was han i mi gschiniert! I wär am liebschten uf und dervo. Weder i ha das nid gwahret, wi der Ungglen im Verschleikte glachet het. Dert isch mys Grosmuetti cho, s'glismet Wulletuech chrüzwys umebunde. Es het schützig Erbarne gha, won äs mi da het gseh stah und der Chopf la hange wi der Esel vor der Schmitte: «O heien, heien o! Nei, wi gseht mys Edeli us!» – «I ha d'Chüeh verloren im Galm» ... han i gchychet und gworglet, und grad no einisch isch das los-

gange mit pläären und schnudere. – «Apah!» «Ne nei! Häb nume ke Chummer meh! Die Chuehleni sy de nüüscht scho längscht deheime. Chumm du jetz cho z'Nacht ässe!»

Si het gwusst, wi me so Buebe nimmt, het mi wellen ufchlepfen und mer e fermi Schtorete Maggerone uf my Täller glade. Uf Maggerone bin i süsch cheibisch scharpf gsi, bsungerbar we so ne tolli Schlaberete Tomatesoosse drüber chunnt, und we me so cha Chäsfäde druszieh wi Wöscherseili.

Weder z'sälbisch bin i wäger nid dry gläse wi ne usghungerete Dröschernächt. Alls han i la stah. Und mi seit süsch gäng, so nes heisses Tränkli us der grosse drübeinige Gaffichanne gäb jedem Härze Troscht u neuen Atrib. I ha nüt gmerkt dervo. I ha das Lüürliwasser i ds Gurgeli gschüttet und ha nid möge warte für i ds Huli. So Chümmerli verdampfen am ehndschte, we me drüber pfuuset. I ha das schwäre ghüslete Dachbett über mys Gsicht zogen und ha gschlafe – wi nes Herrgöttli? –

nei bös troumet han i, bis i tagheiter Morgen yne. Di ganz Nacht han i ghöre Glogge chessen und der Tschäggu möögge. Dä Sakermänt het mi uf d'Hörner gno und mi hööch uf gschlängget... Jere Gott doch o! – uf e Santi Chlousturm ufe. Mänge Göiss und Bäagg han i losgla.

Zmorndrisch hets i der verhänte Buebeseel ume ganz heiter taget. I bi ume guet z'Gäggels und guet im Täber gsi. Nume d'Maggerone hei mi gröit. Es het fyn grägelet. Mit sperrige Scheichli, ohni Chuehleni, bin i uf mys Galmweidli use gjöggelet, ga ds Zimisseckli reichen und my Geisle.



Grossstädtische Wegweiser-Sammlung
Sie steht in der Hohllebi in Bümpliz, wobei für den Ortsfremden die Tafel «Bern» fehlt.
Photo Fritz Lörtscher, Bern